

## Richtigstellung zur Geldschöpfung der Banken

In der Volkswirtschaftslehre wird annähernd geschlossen die Meinung vertreten, Geschäftsbanken würden anlässlich einer Kreditvergabe Geld aus dem Nichts schöpfen, das dann im Zuge der Rückzahlung des Kredites wieder «vernichtet» würde. Solange diese Ansicht nur innerhalb der Lehre vorhanden ist, bewirkt sie keinen besonderen Schaden. Anders ist es jedoch, wenn darauf gestützt Zusammenhänge konstruiert werden – z. B. dass die überbordende Geldschöpfung der Banken die Ursache für Finanzkrisen sei und auf Grund dieses Schlusses gesetzliche Massnahmen gefordert werden, um das Geldsystem umzubauen.

### Definitionen

Die Ansicht, Banken könnten Geld schöpfen, soll hier widerlegt werden, indem einfach bestimmte Geldsystem-Vorgänge geschildert werden. Zum allgemeinen Verständnis muss vorausgeschickt werden, dass das von der Zentralbank in Umlauf gebrachte Geld *Zentralbankgeld* und das von den Banken vermeintlich geschöpfte Geld *Bankgeld* genannt wird. Zudem heisst das Geld, das, im Unterschied zu Bargeld, nur auf Bankkonten existiert, *Buchgeld*. Weiter muss bedacht werden, dass der Zahlungsverkehr unter den Banken nicht direkt von Bank zu Bank verläuft, sondern dass jede Bank bei der Zentralbank (Nationalbank SNB) ein Konto hat, von welchem der Betrag im Auftrag der Senderbank abgebucht und dem Konto der Empfängerbank gutgeschrieben wird. Das Geld der Bankkunden befindet sich nicht etwa «auf der Bank», sondern auf dem Konto ihrer Bank bei der Zentralbank. Im übrigen gilt Geld nur dann als Geld, wenn es unmittelbar als Zahlungsmittel eingesetzt werden kann.

Der Begriff der Geldschöpfung suggeriert einen Vorgang, der so nicht stattfindet. Er bedeutet nicht, dass unmittelbar kaufkräftiges Geld geschaffen wird, sondern bezeichnet bloss eine bestimmte Phase im mehrstufigen Kreditvergabeprozess – die buchhalterische bankinterne Vorbereitung des Kredites. Wenn der gewährte Kredit anschliessend vom Kreditnehmer in Anspruch genommen wird, muss die Bank jedoch echtes, primär aus Kundeneinlagen stammendes Geld, also Zentralbankgeld, verwenden.

### Geldmenge und Kontenbestände

Die Geldschöpfung der Banken wird gelegentlich mit dem Hinweis zu beweisen versucht, die Geldmenge steige schliesslich stärker an als die wirtschaftliche Wertschöpfung. Dieser Hinweis erfordert eine genaue Klärung des Begriffs Geldmenge. Unter Geldmenge (M1-, M2-, M3-Geldmenge) wird u. a. das Total von bestimmten Kundeneinlagen bei Banken verstanden; dazu gehören die so genannten Sicht-, Giro- oder Kontokorrentkonten. Das sind diejenigen Konten, die dem unmittelbaren Geldverkehr dienen. Es gibt auf ihnen wenig oder keinen Zins, dafür jedoch kann der Kontoinhaber jederzeit und ohne Vorankündigung – die Bankfloskel dazu heisst: «auf Sicht» – über den gesamten Betrag verfügen. Da von der Gesamtheit aller Sichtkonten in der Regel gleichzeitig nur ein kleiner Teil verwendet wird – unter anderem auch deshalb, weil bei einer Zahlung (im Auftrag des Kunden) zwar Geld vom Konto weggeht, dafür auf einem anderen Sichtkonto (derselben oder einer anderen Bank) dasselbe Geld anlässlich dieser Zahlung gerade wieder hineinkommt –, bleibt der Gesamtbestand aller Sichtkonten aller Banken im

Zeitverlauf verhältnismässig stabil.

## **Kredit und Zahlungsvorgang**

Wenn nun eine Bank einen Teil dieses Sichtkontengeldes als Kredit verleiht und der Kreditnehmer mit dem gewährten Kredit eine Zahlung vornimmt, fliesst dieses Kreditgeld, wie bei einer gewöhnlichen Zahlung, gleich wieder auf ein Sichtkonto, nämlich auf das des Zahlungsempfängers. Hier muss nun auf einen besonderen Umstand hingewiesen werden, den die Vertreter der Geldschöpfungstheorie offenbar übersehen. Wenn die Bank einen Teil des Geldes, das auf einem Sichtkonto liegt, verleiht, verändert sich dadurch der *Anspruch* auf das Geld, den der Kontoinhaber gegenüber der Bank hat, *nicht*. Die Bank muss ihm auf Verlangen nach wie vor jederzeit den gesamten ursprünglichen Sichtkontenbestand zur Verfügung stellen. Tatsächlich kann sie das auch, weil viele andere Kunden nicht im genau gleichen Moment über ihr Geld verfügen wollen und sie daher insgesamt genug Geld hat, um es einem einzelnen Kontoinhaber bei Bedarf zurückgeben zu können. Obwohl also durch die Kreditverleihung das Geld auf dem Konto nicht mehr vollständig vorhanden ist, ist der *Anspruch* des Kunden auf seine Sichteinlage, d. h. das Geld auf seinem Sichtkonto, gleich geblieben.

## **Die Veränderung der Geldmenge**

In Bezug auf die M-Geldmengenanzahl hat dieses Geschehen jedoch eine unerwartete Folge. Da der sogenannte Bestand der Sichtkonten zusammengezählt wird und der blosse Anspruch auf Sichtkontengeld ebenfalls als Bestand gilt, hat nun *rein rechnerisch* die M1-Geldmenge zugenommen. Denn es wird erstens diejenige Geldmenge einberechnet, die auf dem Sichtkonto des Bankkunden angelangt ist, der einen Zahlungseingang erhalten hat mit Geld, das aus einer Kreditverleihung stammt, und es wird ebenso diejenige Geldmenge einberechnet, auf die der Besitzer des ersten Sichtkontos Anspruch hat. Dadurch ist nun die statistisch ausgewiesene Geldmenge tatsächlich angestiegen, obwohl insgesamt immer gleich viel (kaufkräftiges) Geld vorhanden war.

## **Vom Sinn der Geldmenge**

Die M-Geldmengen sagen im Übrigen auch nicht viel aus. Die Zentralbank erfasst sie nur zu diagnostischen Zwecken. Eine Zunahme der statistischen M-Geldmengen verweist auf mögliche Expansionsbestrebungen der Wirtschaft. Wenn die Wirtschaft tatsächlich expandiert, kann das zu einer Inflation führen. Inflation wiederum versucht die Zentralbank dadurch zu verhindern, dass sie rechtzeitig neues Geld in den Geldkreislauf einschleust. (Die SNB musste jedoch feststellen, dass auf das Diagnosemittel Geldmengen wenig Verlass ist, weshalb sie es bereits seit dem Jahr 1999 nur noch nebenbei verwendet.) Es kann, mit anderen Worten, aus den absoluten M-Geldmengen oder der Zunahme der M-Geldmengen nicht geschlossen werden, wie viel Geld tatsächlich im Umlauf ist. Daher kann auch nicht geschlossen werden, wenn die M-Geldmengen ansteigen, sei irgendwo zusätzlich Geld hergestellt worden. Hiermit wäre die Beweisgrundlage, dass es eine bankseitige Geldschöpfung gibt, widerlegt.

## **Die Vorgänge anlässlich der Kreditvergabe**

Die behauptete Geldschöpfung der Banken beruht in ähnlicher Weise wie oben auf mangelhafter Sorgfalt in der Beobachtung der tatsächlichen Vorgänge. Der Prozess der Kreditvergabe, bei der es angeblich zu einer Geldschöpfung kommt, besteht insgesamt aus fünf Teilen, die einerseits voneinander unterschieden werden müssen und von denen

andererseits keiner vergessen werden darf.

Die fünf Teile des Kreditprozesses sind:

1. Der potenzielle Kreditnehmer erwägt eine Kreditaufnahme auf Grund seines günstigen Geschäftsganges. Er berechnet die Rentabilität des Kredites – eine Berechnung, die er der Bank dann vorweisen muss – und er klärt ab, welche Sicherheiten er der Bank anbieten kann. (Nur sehr wenige Kredite werden blanko, d. h. ohne Sicherheiten, z. B. Verpfändung von Aktien, vergeben.)
2. Der potenzielle Kreditnehmer stellt einen Kreditantrag und begründet dabei ausführlich seine Fähigkeit, den Kredit zu verzinsen und zu amortisieren. Er deklariert diejenigen Sicherheiten, die er zur Verfügung stellen kann.
3. Diese Phase besteht aus zwei Teilen:
  - 3a. Die Bank prüft die Bonität des Kreditnehmers, d. h. seinen Kreditantrag in Bezug auf die unter 2. aufgeführten Kriterien.
  - 3b. Die Bank klärt intern ihre eigenen Möglichkeiten ab, diesen Kredit überhaupt vergeben zu können, insbesondere:
    - I wie viel Geld aus Fremdkapital (d. h. aus Kundeneinlagen) und Eigenkapital zur Refinanzierung des Kredites frei zur Verfügung steht;
    - II wie viel Eigenkapital durch den Kredit gebunden wird und ob dieses zur Verfügung steht. (Je nach Verlustrisiko muss die Bank gemäss Vorschrift der Bankaufsichtsbehörde bis zu 8% des Kreditbetrags an Eigenkapital zur Finanzierung allfälliger Verlustfolgen reservieren.)
    - III die Frage der Fristentransformation: der Unterschied der Rückzugsbedingungen des Fremdkapitals (d. h. der Kundeneinlagen) gegenüber der zugesagten Kreditdauer darf nicht zu gross sein. (Langfristige Kredite sollten möglichst nur durch langfristige Einlagen refinanziert werden.)
    - IV die Frage der Zinskongruenz: es muss genügend Fremdkapital mit ähnlichen Zinskonditionen in der Höhe des beantragten Kredits zur Verfügung stehen. (Tiefzinskredite sollten möglichst nur durch Tiefzinseinlagen refinanziert werden. Hypothekarkredite werden daher mit langfristigen Pfandbriefen refinanziert.)
4. Inanspruchnahme des Kredites: der Kreditnehmer bezahlt eine Rechnung und gibt zu diesem Zweck der Bank einen Zahlungsauftrag. Die Durchführung der Zahlung erfolgt durch Übertragung von Zentralbankgeld der kreditgebenden Bank auf das Konto der Bank des Zahlungsempfängers.

**Ein Einschub bezüglich Buchhaltung.** Ein Bankkredit ist für die Bank ein Aktivposten (ein Guthaben), denn die Bank hat eine Forderung gegenüber dem Kreditnehmer. Ein Kundenkonto dagegen ist ein Passivposten (eine Schuld), denn das Geld gehört eigentlich dem Kunden und die Bank muss ihm bei Bedarf das Geld zurückgeben; sie schuldet es ihm also. Geldschöpfungsvertreter versuchen manchmal, ihre Ansicht mit der Aussage zu beweisen, die Bank buche schliesslich den vergebenen Kredit, der also ein neues Aktivum ist, bei keinem anderen Konto ab, also seien durch die Kreditvergabe bloss die Aktiven angewachsen und damit neues Geld hergestellt worden.

Dies stimmt jedoch insgesamt gesehen nicht. Denn wenn der Kreditnehmer den Kredit in Anspruch nimmt, d. h. ab dem Kreditkonto eine Zahlung vornimmt, vermindert sich bei der Bank der Bestand ihres Zentralbankkontos um genau den Betrag, welchen die Bank dem Kreditnehmer (soeben) auf sein Kreditkonto gutgeschrieben hat. Da die Bank die tatsächliche Gutschrift auf das Kreditkonto erst genau an dem Tag vornimmt, an dem der Kreditnehmer den Betrag beansprucht, heben sich im Tagessaldo die Erhöhung des Aktivpostens *Kredite* und der Verminderung des Aktivpostens «*Sichteinlage bei der Zentralbank*» gleich wieder auf; es hat also keine Geldvermehrung, genannt Geldschöpfung, stattgefunden.

Wenn die Zahlung des Kreditnehmers allenfalls an einen Empfänger geht, der sein Konto auf derselben Bank hat, verändert sich nicht die Sichteinlage bei der Zentralbank, sondern der Passivposten *Kundeneinlagen* erhöht sich um den betreffenden Zahlungsbetrag. Die Zunahme des Aktivpostens *Kredite* und die gleichzeitige Zunahme des Passivpostens *Kundeneinlagen* gleichen sich per Saldo jedoch aus; es hat also wiederum keine Geldvermehrung stattgefunden.

5. Der Kredit wird verzinst und amortisiert durch Zahlung des Kreditnehmers (mit Zentralbankgeld) an die kreditgebende Bank.

## Fazit

Die allfällige Schöpfung von so genanntem Bankbuchgeld bezieht sich damit einzig auf die bankinterne Phase 3a, d. h. auf eine Phase, die ausschliesslich im Rahmen der Bankbuchhaltung stattfindet. Diese Phase hat, nur für sich gesehen – d. h. wenn die Phasen 3b und 4 nicht mehr folgen –, keine ökonomische Bedeutung respektive realwirtschaftlichen Auswirkungen, denn ausserhalb der Bank geschieht dadurch noch nichts. Sobald jedoch der Kreditprozess mit der Aussenwelt in Kontakt kommt, d. h. sobald eine Auszahlung oder Überweisung erfolgt – und dies ist das einzige Ziel eines Kredites –, geschehen alle weiteren Vorgänge mit Zentralbankgeld. Damit ist klar, dass die gemäss volkswirtschaftlichem Fachbegriff sogenannte Schöpfung von Bankbuchgeld in der realen Welt weder Auswirkungen im Sinne einer Zunahme von kaufkräftigen Zahlungsmitteln hat noch haben kann. Oder mit anderen Worten: Eine Geldschöpfung durch Geschäftsbanken existiert nicht.

Bern, im Dezember 2014  
ergänzt im Dezember 2015

G. Wyler, E. Schmidt

## GESELLSCHAFT DENKEN UND WISSEN

Gesellschaft Denken und Wissen, Marktgasse 56, 3011 Bern  
denkenundwissen@bluewin.ch, Postfinance Konto 30-770177-6  
IBAN CH66 0900 000 3077 0177 6

[www.denkenundwissen.ch](http://www.denkenundwissen.ch)